

Nachgefragt bei Alexander van Dülmen

Was macht Mittel- und Osteuropa für deutsche Film- und Fernsehunternehmen interessant?

Die Region ist mit zum wichtigsten Absatzmarkt für deutsches Produkt geworden. In Ungarn beispielsweise werden unzählige deutsche Filme ins Kino und TV gebracht und laufen dort auch sehr erfolgreich. Das heißt, man findet einen Markt und eine Gesellschaft vor, in der unser Programm sehr stark akzeptiert wird. Es ist ein neuer Markt entstanden, von dem der deutsche Film und Fernsehfilm profitieren kann.

Was sind die gravierendsten Unterschiede zwischen den Rundfunksystemen Ost und West?

Es gibt in Osteuropa kein öffentlich-rechtliches Rundfunksystem, wie wir es kennen. Es gibt zwar staatliche Sender, ein Teil davon finanziert sich auch über Gebühren, aber in der Regel sind die öffentlichen Sender abhängig vom Staatshaushalt und damit sehr stark von der Politik abhängig. Insgesamt haben diese Sender sehr wenig Geld und damit nicht die Möglichkeit, moderne Programmformate anzubieten. Dafür ist die Vielfalt der Privatsender sehr groß, die Digitalisierung bietet zunehmend auch Nischenprogramme an. Der private Rundfunk ist experimentierfreudiger als bei uns.

Wie könnte der Ost-West-Austausch im TV-Bereich gefördert werden?

Im kommerziellen TV-Bereich findet der Austausch fast ausschließlich nur in eine Richtung statt: von West nach Ost. Es gibt wohl die russischen Sender, die eigene Serien beispielsweise mit Sony koproduziert und über Sony dann weltweit verkauft werden. Das ist aber eine Ausnahme. Im Spielfilmbereich kommt es mittlerweile häufiger vor, dass die Mittel- und Osteuropäer einen tollen Film machen. Für die Zukunft wird es einen stärkeren Austausch geben, das hängt aber davon ab, dass sich bestimmte Länder noch weiterentwickeln müssen. Das heißt, Länder wie Polen, die eine große ökonomische Kraft haben, werden in Zukunft mehr Eigenformate entwickeln. ak



Alexander van Dülmen, Vorstand und CEO A Company

European Television Dialogue in München

„Einen Idealfall gibt es noch nicht“

München – Bereits zum dritten Mal in Folge findet in München der European Television Dialogue als Forum für Medienexperten aus Ost- und Westeuropa statt, um medienpolitische Entwicklungen zu diskutieren.

Zu den vorrangigen Themen in diesem Jahr gehören dabei die „Digitalisierung in Mittel- und Osteuropa – der Preis der Vielfalt“ und das „öffentlich-rechtliche Fernsehen – in der Zwickmühle der Machthaber“. In den letzten Monaten hat sich der Druck der Politik auf die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender in einigen mittelosteuropäischen Ländern deutlich erhöht. So wurde das ungarische Fernsehen MTV (Magyar Televízió) am 18. September sogar Gegenstand des Vandalismus von regierungsfeindlichen Demonstranten, obwohl es objektiv über eine umstrittene Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Gyurcsany berichtet hatte. Auf der anderen Seite ist MTV stark von den Politikern abhängig, da es den Großteil seiner finanziellen Mittel aus dem Staatshaushalt bezieht. MTV-Intendant Zoltan Rudi sieht daher auch „Möglichkeiten der Druckausübung“, solange die Finanzierung „nicht normativ“ gesichert erfolge. In Polen wurden durch die Regierung Kaczynski ein neuer Rundfunkrat und neue Gremien für die öffentlich-rechtlichen Sender eingesetzt, die der Zusammensetzung der neuen konservativen Regierungskoalition entsprechen. Wie Reinhard Klimmt, der Vorsitzende des European Television Dialogue, in diesem Zusammenhang feststellte, gebe es überall in Mittel- und Osteuropa noch Probleme im Fernseh-

fall“ oder Muster gelten. Auf der anderen Seite ließen sich deutliche Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedsländern in Mittelosteuropa und den Staaten in Osteuropa feststellen. Besonders in Russland und Weißrussland kann man noch in weit höherem Maß als in Ungarn oder Polen den „Durchgriff der

Macht“ auf die dort immer noch staatlichen Medien feststellen. In der Ukraine dominieren die Fernsehsender der sogenannten Oligarchen, die deren wirtschaftliche Interessen besonders berücksichtigen. Auf der anderen Seite lassen sich insbesondere bei den neuen EU-Mitgliedern und -Kandidaten große Fortschritte bei der Ausgestaltung des dualen Rundfunksystems feststellen. So stellt Eduart Frangaj, Chefredakteur des größten albanischen privaten Fernsehsenders Klan TV, „eine wachsende Professionalisierung der albanischen Journalisten und immer bessere Technologien“ fest. Dadurch habe sich der Abstand zu den Fernsehsendern in Westeuropa verringert. Aus diesen Gründen hält Reinhard Klimmt den „Dialog für unbedingt notwendig“, man müsse sich „um Verständigung auf einheitliche Prinzipien“ in ganz Europa unter den Fernsehleuten in Ost und West bemühen. eb



Reinhard Klimmt, Vorsitzender des European Television Dialogue

sehen privaten Fernsehsenders Klan TV, „eine wachsende Professionalisierung der albanischen Journalisten und immer bessere Technologien“ fest. Dadurch habe sich der Abstand zu den Fernsehsendern in Westeuropa verringert. Aus diesen Gründen hält Reinhard Klimmt den „Dialog für unbedingt notwendig“, man müsse sich „um Verständigung auf einheitliche Prinzipien“ in ganz Europa unter den Fernsehleuten in Ost und West bemühen. eb

@ Mehr zum Thema lesen Sie unter www.blickpunktfilm.de/tvdialogue06

bereich, das heißt, kein Land könne als „Ideal-